

Liricher und Lipperner Bauern kämpfen für ihre Schule

Wilhelm Buchloh

Die überlieferten Anfänge des Oberhaufener Schulwesens reichen zurück bis um das Jahr 1800. Damals besuchten die Kinder aus den Bauernschaften Lirich und Lippern die Schule zu Frintrop, das zur Bürgermeisterei Borbeck gehörte. Um diese Zeit wirkte an dieser Schule der Lehrer Küper, der 240 Kinder unterrichtete und dafür eine Entschädigung von jährlich nur 16 Talern, 20 Silbergroschen, 1 Pfennig und dem Schulgeld von 110 Kindern erhielt. Schule und Grundstück waren persönliches Eigentum des Lehrers. Der Schulraum war ein Wohnzimmer, in dem die Kinder in Gruppen unterrichtet wurden. 1820 wandten sich Gemeindeglieder von Frintrop, Lirich und Lippern an die Regierung zu Düsseldorf mit der Bitte, ihren alten, 69-jährigen Lehrer Küper zu entlasten, indem sein Sohn die Lehrerstelle übernehmen solle, der bereit sei, für dasselbe Gehalt das Amt fortzuführen, »wofür wir unmöglich, wenn uns dieser entsetzt, wieder einen erhalten können.«

In den nächsten Jahren ergab sich für Frintrop die Notwendigkeit, ein neues und größeres Schulhaus zu bauen. Das rief die Eingefessenen Lirichs und Lipperns auf den Plan, nun auch ihre Rechte geltend zu machen, da ihre Kinder einen Schulweg von über einer Stunde hatten. Sie erwarteten, daß man bei dem Bau der neuen Schule ihnen entgegenkam, indem sie »in der Mitte des Bezirks etwa 10 Minuten diesseits Lipperheidenbaum« errichtet werden sollte. Der Bürgermeister Stock zu Borbeck und der Landrat Devens zu Duisburg lehnten dieses Ansinnen mit der Begründung ab, Lirich habe nur 22 schulpflichtige Kinder, die sehr wohl die Schulen zu Hamborn, Sterkrade oder Osterfeld besuchen könnten, aus Mangel an Mitteln müsse daher von der Errichtung einer besonderen Schule für Lirich abgesehen werden.

Anfang 1840 richteten die Bewohner Lirichs und Lipperns eine »Vorstellung an die Königliche Regierung zu Düsseldorf«. Sie klagten darüber, daß sie zu allen steuerlichen Lasten herangezogen, ihre Interessen aber nie berücksichtigt würden. So wären in den letzten Jahren zwei neue Schulen, zu Borbeck und Frohnhausen, errichtet worden, drei Lehrer und zwei Gehülfen erhielten ihr Normalgehalt, und der Kaplan bekäme für die Erteilung des Religionsunterrichtes jährlich 80 Taler. »Für so viele und große Leistungen ist uns noch nie ein Genuß geworden, und jetzt, wo sich bei dem Neubau der Schule für unseren Bezirk die passendste Gelegenheit darbot, den alten Uebelstand zu heben und uns eine billige Berücksichtigung zuzuwenden, sollen wir Eingefessenen von Lirich, als die Entferntesten von der Schule, sogar vom Schulbezirk getrennt und auf das rechte Emscherufer verwiesen werden, ebensowenig wurde auf uns Eingefessenen von Lippern die gehörige Rücksicht genommen.« Schon jetzt wären 63 schulpflichtige und 50 jüngere Kinder vorhanden, dazu komme noch die steigende Bevölkerung durch das »große Puddlings- und Eisenwerk in Lippern und den Eisenhammer in Lirich«. Sie erwähnten weiter das Ueberqueren des Emscherflusses, »über den nur schmale und oft baufällige Brücken führen, der bei hohem Wasserstand viele Gefahren bietet und oft gar nicht anders als nur auf noch weiteren Umwegen zu passieren ist.«

Der Vorschlag der Liricher und Lipperner ging dahin, in Frintrop nur eine einklassige Schule zu erbauen, dafür eine zweite für Lirich=Lippern. Diese könnte erbaut werden in der Nähe des Grundstückes von Schulte=Lippern. (In der Nähe des Verwaltungsgebäudes der GHH.) Der Eingefessene Dickmann erklärte sich bereit, das Schulhaus für 700 Taler herzustellen. Dadurch wäre jedem Beteiligten

dauernd geholfen; denn trotz des beschlossenen höchst kostspieligen Schulbaues zu Frintrop wäre in wenigen Jahren für Lirich und Lippern doch eine Schule notwendig. Diese Eingabe hatte 28 Unterschriften, darunter bekannte Oberhaufener Namen: Wilms, Uhlenbruck, Bonmann, Blumberg, Kaffen u. a.

Die Regierung in Düsseldorf konnte sich den berechtigten Forderungen der Lirich=Lipperner Einwohnerschaft nicht verschließen und war grundsätzlich mit dem Plan eines Schulbaues einverstanden. Den Bürgermeister zu Borbeck wies sie aber darauf hin, daß die Baukosten und die Befoldung des Lehrers die Gesamtgemeinde zu tragen habe. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte zu Borbeck beharrten jedoch auf ihrem Plan, nur in Frintrop einen Neubau zu errichten. Sie begründeten ihre Ablehnung mit dem Mangel an Geld.

Es zeugt für den ehrlichen Eifer der Lirich=Lipperner Bauern, daß sie schon vier Wochen nach ihrer ersten Eingabe bei der Regierung wieder vorstellig wurden. Sie verwahrten sich gegen die Borbecker, die ihre Gründe als unwahr und entstellt bezeichneten. Als »Hauptopponent« nannten sie den Kaplan Legrand in Borbeck. Ueber ihn beklagten sie sich mit bitteren Worten: »Er ist so wenig mit den Verhältnissen der Pfarrgemeinde bekannt; zu wundern ist dieses jedoch nicht, wenn man erwägt, daß seit ungefähr acht Jahren kein Geistlicher aus Borbeck uns Pfarrgenossen in Lirich weder eines Kranken= noch Hausbesuches gewürdigt und sich ebensowenig von dem genossenen Schul= und Religionsunterricht unserer Kinder überzeugt hat. Traurig ist es aber, daß der Herr Vikar uns so entgegen=tritt, wo wir durch den Bau einer Schule das zeitliche und ewige Wohl unserer Kinder fördern wollen, er daselbe durch allerlei Ausreden zu entfernen bemüht ist und unser Bestreben Luxus nennt.« Die Eingefessenen aber vertrauten der Regierung, daß sie ihre berechtigten Forderungen prüfe und sich überzeuge, mit welchem »Unrecht sich der Vorstand des erbärmlichen Ausdrucks Luxus« bedient habe.

Der Schulvorstand zu Borbeck mit dem Bürgermeister an der Spitze weigerte sich aber weiterhin und erklärte sich außerstande, die Mittel für eine neue Schule aufbringen zu können. 1841 setzte sich für die Interessen der Lirich=Lipperner Bevölkerung der Direktor Lueg der GHH ein. In seinem Schreiben an die Regierung vom 2. August 1841 heißt es: » . . . die Erfahrung hat es deutlich bewiesen, daß der bessere Schulunterricht die Arbeiter sittlicher und moralischer macht, daß die Fabrikarbeiter und ärmeren Leute ihre Kinder nur dann fleißig zur Schule schicken, wenn dieselbe nicht zu weit entfernt ist. Wir vereinigen unsere Bitte daher mit dem Gefuche der genannten Bauerschaften, eine neue Schule gründen zu lassen.«

Mit dem Amtsantritt des Bürgermeisters Pean zu Borbeck schien die Schulangelegenheit für die Lirich=Lipperner eine günstigere Wendung zu nehmen. Im Januar 1842 teilte er dem Landrat mit, daß er für die Schulen in Lippern und Lirich einen Bauplatz von dem Ackerer Schulte=Lippern gekauft habe. Aber erst im März desselben Jahres hatte der Gemeinderat den Bau genehmigt durch Bewilligung von 1101 Talern. Pean klagte darüber, daß »allen Gemeindeangelegenheiten von einigen Parteigängern stets Schwierigkeiten und Collisionen bereitet werden.«

Nachdem so alle äußeren Widerstände beseitigt waren, wurden die Liricher und Lipperner unter sich uneins. Johann Wilms als Führer der Liricher beantragte bei der Regierung die Errichtung des Neubaus in Lirich auf dem Grundstück des Heiermann, das in den sogenannten Pöthen lag (in der Nähe der Duisburger Straße am Schlackenbergr). Er gab an, der ganze Schulbezirk von Lipperrheidebaum bis Baumeister in Lirich messe 6268 Schritte, der angegebene Platz läge von jedem Endpunkte 3134 Schritte entfernt, der Boden wäre von bester Qualität und koste nur 100 Taler je Morgen, während das Grundstück des Schulte=Lippern aus dem schlechtesten Sandboden bestehe und 150 Taler je Morgen koste. Außerdem wandte er ein, »daß die Schule unmittelbar an der Landstraße von Essen nach

Ruhrort, Duisburg und Wesel zu stehen komme, die den ganzen Tag befahren wird, wodurch nicht nur der Unterricht gestört, sondern auch die Kinder während der Spielzeit und selbst auf dem Schulwege in stete Gefahr kommen, überfahren zu werden.«

Darauf gab die Regierung ihre Antwort »an Johann Wilms, Wilhelm Baumeister und Consorten zu Lirich«, indem sie das Gefuch ablehnte mit der Begründung, »die Entfernung der Häufer von dem seitens des Gemeinderates vorgeschlagenen Bauplatze betrage $11\frac{1}{5}$ Minuten, während diese von dem durch Sie vorgeschlagenen Grundstücke des Heiermann $13\frac{1}{2}$ Minuten entfernt liege.«

Damit gaben sich Wilms und Genossen nicht zufrieden, sie ließen eine genaue Zeichnung von dem Königlichen Kreisgeometer Heiden in Essen anfertigen und wandten sich an den Minister in Berlin.

Mittlerweile hatte sich der Bürgermeister Pean nach einer eingehenden Befichtigung der Grundstücke und Prüfung der ganzen Angelegenheit mit dem Schulvorstand für die Beibehaltung des bereits angekauften Grundstückes von Schulte-Lippern entschieden. Denn der Boden des Heiermannschen »ist so unergiebig, daß er sich wohl nur als Uebungsplatz für Truppen, wie bisher, eignet. Der Impuls zu den anhaltenden Remonstrationen geht hauptsächlich von dem egoistischen und äußerst unruhigen Landwirt Wilms in Lirich aus, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das einmal vorgesteckte Ziel um jeden Preis zu erreichen.«

Im Mai 1843 entschied der damalige Kultusminister Eichhorn zugunsten der Lipperner und lehnte das Gefuch der Liricher endgültig ab.

Damit fand ein langer Streit der Liricher und Lipperner Bauern um ihre Schule seinen Abschluß. Die Schule wurde auf dem Grundstück des Schulte-Lippern errichtet und Ende des Jahres 1844 fertiggestellt. Sie war die erste Schule der Gemeinde Oberhausen, ihr erster Lehrer Heinrich Uhlenbroich aus Düsseldorf. Das alte Gebäude, das hinter dem Eisenbahnübergang an der Essenerstraße stand, ist vor einigen Jahren bei Umbauten der GHH niedergelegt worden. Die Nachfolgerin dieser ersten Schule Alt-Oberhausens wurde die Marien-, heute Bergschule.

*Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht,
sie glaube immer, daß die Welt erst mit ihr
anfange. Wahr. Aber das Alter glaubt noch
öfter, daß mit ihm die Welt aufhöre.*

Was ist schlimmer ?

Friedrich Hebbel